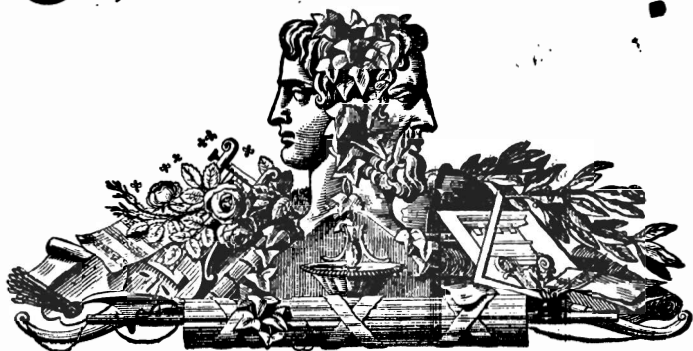


Theater - Sigaro.



Für Literatur, Kunst und Künstlerleben.

Elfter Jahrgang.

Redacteur: Hermann Michaelson.

N^o 114.

Sonnabend den 16. Mai

1840.

Die reuevollen Jungfrauen.

Keine Freunde folgen unsern Schritten,
Und kein Auge folgt mehr unserm Gang!
Stüßer, die stets krönten uns're Bitten,
Fliehn uns schon, o Jammer, Sahrelang.

Putz und Tand, und immer neue Lieder
Galten uns als höchste Lebenslust;
Doch nun schrumpfen all die lust'gen Glieder
Mit der eiskalt, schaur'gen, traur'gen Brust.

Wie, wenn von den Diegern uns're Herzen,
Und von den Centauren unser Leib;
So verhöhnten wir der Liebe Schmerzen,
Waren wir auch von Gestalt ein Weib.

Aber jetzt trifft Amors Bohn und Rache,
Der uns strafft mit Leiden, Schaam und Gram;
Denn er kam zur Schwester, wie ein Drache,
Der ihr schonungslos das Leben nahm.

Schaut nur her, ihr lieben Modepuppen!
Mag euch lehren mancher Leichenstein,
Wie die stolzgesinnten Mädchengruppen
Neuvoll einst vergehn in Schmach und Pein.

Eine Schwester ruht hier aus vom Weinen,
Die spät Hymen um die Fackel bat;
Er aber wollte ihr nicht mehr erscheinen,
Und so büßte sie des Stolzes Saat,

Höret! Dieses Bäumchen wird's euch rauschen,
Das gebückt und fruchtlos trauernd steht:
„Könnte ich nur meine Stelle tauschen,“
Heult's im Wind, der durch die Blätter weht.

Mich erschüttert, rußt, der Jungfrau Seele,
Die laut ächzt in Windes Sauß und Grauß;
„Mädchen ach! nur einen Mann erwähle,
„Sonst erscheinst du nie in Edens Haus! — —

„Schrecklich wärs, mußt du die Welt verlassen,
„Und hast nicht dein himmlisch Bild verjüngt;
„Mußt du, ohne aufzublühn, erblassen,
„Wenn die Lieb' entbrennt, und — Niemand winkt.“

J. Kalisch.

B e r u f.

Es war im Jahre 1831.

Ein Theaterprivilegium war seit einigen Monaten einem talentvollen Schauspieler verliehen worden, demselben, welcher den 29. Juli auf das Fronton des Pantheons mit Kohle die Devise schrieb: Den großen Männern das dankbare Vaterland!

Erie-Bernard, umgeben von Künstlern, die jetzt meistens Theils die ersten Repräsentanten der Boulevardstheater sind, vereinigte auf seinen Brettern mit den fions-fions des Baudeville und dem Kraftschrei des Melodramas, die schönen Verse Corneilles und Voltaires.

Zu dieser Zeit brachte ein schlechtgekleideter Mann ein noch armseliger gekleidetes Mädchen zu dem Direktor. Er hatte ein Wamms aus grobem, grünem Tuche, ein abgeschabtes blaues Beinkleid, stark mit Eisen

beschlagnene Schuhe und einen kalten Hut, das Mädchen hatte Strümpfe von zweifelhaftem Weiß, ein schlechtes Perkalkleid, auf welchem man bei genauer Besichtigung Spuren eines einstigen Dessins entdeckte, und einen zerdrückten Pappendeckelhut. Sie wollte tragische Rollen spielen. Man lachte ihr ins Gesicht, engagierte sie jedoch aus Mitleid als Figurantin, und versprach ihr für die Folge Rosenrollen neben Mlle. Lebel. —

Das arme Mädchen war alle Tage die erste auf der Bühne, es konnte und deklamirte immerfort und überall alle möglichen Rollen; die Schauspieler und Komparsen machten sich viel über dessen Monomanie lustig und fragten es oft höhnisch:

„Kleine, welches Genre willst Du spielen?“

„Die Tragödie!“ antwortete sie mit fester Stimme, ihren ausdrucksvollen Blick kühn auf die Frager werfend. —

„Welche Gattung?“

„Die Königinnen!“

Und alles brach über den Wahnsinn des Mädchens in lautes Gelächter aus. Ihr Vater setzte sich immer neben sie hin in dem Foyer der Figurantinnen, weder er noch seine Tochter wurden in das Foyer der Schauspieler gelassen. „Komm her“ sagte er zu dem Mädchen und er umhüllte sie mit den elenden Calicot-Chiffons der Figurantinnen; er ordnete die rothe Binde auf ihrer Stirne, und sagte: „Wiederhole mir doch den Traum Athaliah, die Flüche der Camilla, oder die Hermione u. s. w.“

Das Mädchen deklamirte; die Figuranten hörten ruhig zu, der alte Narr stand da wie eine Statue der Aufmerksamkeit; Stolz und Freude strahlten aus seinem Angesichte, wenn er seiner Tochter zuhörte.

Auf ein Mal verschwand der Vater mit seiner Tochter . . . man sagt, daß sie in die Provinzen ging, und in den Scheunen die Tragödie spielte.

Wenige Jahre darauf war das Mädchen das Idol des Publikums der französischen Hauptstadt, nur heißt sie nicht mehr, wie im Foyer des Pantheons die kleine Elisa, man nennt sie jetzt — Rachel.

W e l t - C o u r i e r.

283. Der schwedische Kammermusiker, Herr Nagel, der auch in Breslau gewesen, geigt jetzt in Cracau.

284. Herr Vogt, der Posener Direktor, ist jetzt mit seiner Gesellschaft in Thorn.

285. Der „National“ enthält eine ganz originelle Mittheilung, die gewiß wohl nichts mehr ist, als — ein guter Witz. — Er sagt nämlich: wir wissen nunmehr genau, warum Rossini nicht mehr schreibt. Donizetti hat ihm eine Entschädigung von 200000 Frs (50000 Thl.) zugesichert, wenn er gar nicht mehr componiren wolle, welche Summe, in 4. jährlich mit $\frac{1}{4}$ abzutragenden Raten, schon halb bezahlt sein soll!

286. Otto Nicolai der Componist der Oper „il Templario“ ist nach der ersten Aufführung in Turin 32 mal gerufen worden!

287. Dem. Lindner, die mehr als 50jährige, liebhabert noch immer fort. Sie gab vor Kurzem die Margarethe in den Hagestolzen! Gott steh uns bei! Und doch winseln die Frankfurt a. M. Blätter vor lauter Enthusiasmus.

288. Ein deutscher Schauspieler soll Lust haben, den „Dorfprediger von Wackefeld“ zur Oper zu machen. Ein Duett zwischen zwei Geistlichen wird sich besonders hübsch ausnehmen.

289. Dem. Bauer, die ihr Gastspiel in Hamburg glänzend beendet hat, ist dort unter andern auch als Fenela in der Stummen v. Portici aufgetreten. — Sie soll dieselbe mit großem Erfolge, aber in ganz anderer Weise, voll rührender und reizender Einfachheit, wenig heroisch, ganz als Fischermädchen gegeben haben.

*** Das bemooste Haupt. ***

Nach einer desfallsigen, mir eben zugekommenen Nachricht, soll sich der Verfasser dieses, früher in Danzig, zuletzt auch in Berlin mit vielem Beifall gegebenen Stückes, woraus ich im Theater-Figaro bereits eine Probestelle mitgetheilt, in Breslau befinden. — Bestätigt es sich, so wäre es mir außerordentlich lieb, dessen schätzenswerthe Bekanntschaft zu machen, jedenfalls aber zu dessen eigenem Vortheil, wo möglich, das Manuscript des Schauspiels recht bald zur Ansicht zu erhalten.

Herrmann Michaelson.

Red. d. Theater-Figaro, Riemerzeile Nr. 20.